

## Mitteilungen

Am 10. Januar 1959 wurde Professor Dr. Paul Nettl (Bloomington/Indiana) 70 Jahre alt. Dem hochverdienten Forscher, der lange Zeit an der Deutschen Universität in Prag gelehrt hat und dann bis heute an der Universität Bloomington/Indiana tätig war, möchte „Die Musikforschung“ die herzlichsten Glückwünsche aussprechen und zugleich der Hoffnung Ausdruck geben, daß Paul Nettl uns noch viele Jahre in ungebrochener Arbeitsfrische erhalten bleiben möge.

Professor Dr. Wilhelm Heinitz (Hamburg) feierte am 9. Dezember 1958 seinen 75. Geburtstag. Auch „Die Musikforschung“ gratuliert ihm dazu herzlich und wünscht ihm noch viele Jahre unermüdlischen Schaffens.

Am 11. September 1958 ist in Wien Professor Dr. Robert Lach entschlafen. „Die Musikforschung“ wird dieses verdienten Gelehrten noch besonders gedenken.

Professor Dr. Hans Albrecht (Kiel) hat infolge Arbeitsüberlastung die Musikgeschichtliche Kommission um Entbindung von der Leitung des „Erbes deutscher Musik“ gebeten. Die Musikgeschichtliche Kommission hat Herrn Dr. Georg von Dadelsen (Tübingen) mit der Leitung des Erbes beauftragt. Herr Dr. von Dadelsen wird sein Amt am 1. Februar 1959 übernehmen und alle das „Erbe deutscher Musik“ betreffenden Fragen von diesem Tage an bearbeiten. Seine Anschrift lautet: Tübingen, Gartenstraße 91.

### Berichtigung

In der Besprechung des Kongreßberichtes Hamburg 1956 (Jg. XI, S. 518) wird aus

meinem kurzen Beitrag *Zur italienischen Prosodie* ein unvollständiges Zitat gebracht, das den Sinn entstellt. Ich habe natürlich nie behauptet, daß „Mozart die Kunst der Madrigalisten“ kannte — er könnte höchstens in Padre Martinis *Saggio* ein paar Beispiele gesehen haben. Der Rezensent läßt den von „Kunst“ abhängigen Infinitivsatz fort. Es heißt „Das ist nicht ein einzelner Fall bei Mozart, es gibt viele weitere, die beweisen, daß die Komponisten auch in späterer Zeit die Kunst der Madrigalisten kannten, den Versakzent musikalisch zu beachten und doch den Wortakzent . . . zu bringen.“ Nicht die Werke der Madrigalisten kannten sie, sondern das Verfahren lebte weiter.

Der Ausgleich zwischen Wort- und Versakzent wäre im Deutschen nicht verwunderlich; meine Feststellung — die hundertfach belegt werden kann — korrigiert aber die in der romanischen Philologie traditionelle Lehre, daß der Versakzent im Italienischen keine Geltung habe.

Hans Engel, Marburg/Lahn

Einbanddecken für „Musikforschung“, Jahrgang 1958, werden in nächster Zeit auf Vorbestellung angefertigt, und zwar nur so viel Exemplare, wie bestellt werden. Nachbezug ist nicht möglich. Die Einbanddecke kostet DM 2.—. Bestellungen werden erbeten an den Bärenreiter-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe, Heinrich-Schütz-Allee 29—37.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diesem Heft der „Musikforschung“ die Jahresrechnung 1959 beiliegt. Der Schatzmeister der Gesellschaft für Musikforschung bittet sehr um baldige Überweisung des Beitrages, da die Arbeit der Gesellschaft wesentlich von dem pünktlichen Eingang der Mitgliedsbeiträge abhängig ist.